

Ijob -

Warum das Leid ?



## **Einkehrtage der KFB in Eisenstadt 31.1 – 1.2.2003 „Ijob – Warum das Leid?“**

1. Vortrag: Unser Gottesbild
  2. Vortrag: Weil der Mensch die Liebe Gottes nicht annimmt,  
entsteht das Leid
  3. Vortrag: Sterben und Tod – Loslassen
- Einführung und Predigt in der Eucharistiefeier

Die drei Kassetten sind erhältlich bei Bruder Franz Edlinger.  
Adresse siehe unten!

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bruder Franz Edlinger  
Pflegeheim Mater Salvatoris  
Brunn 36, 2823 Pitten  
02627/82156 oder 0664/3265029  
franz.edlinger@A1.net

# Der Inhalt des Buches Ijob

Das Buch Ijob ist eines der Hauptwerke der Weltliteratur. Es ist eine Lehrerzählung, die sich mit der zentralen Frage nach dem Leid beschäftigt.

Die Rahmenerzählung berichtet vom Neid Satans, der es nicht glauben kann, dass Ijob auch dann noch auf Gott vertraut, wenn ihm Reichtum und Gesundheit genommen werden.

Im Mittelteil finden sich die Reden der drei Freunde Ijobs, die Rede des Weisheitslehrers Elihu und zwei Reden Gottes an Ijob und die Antworten Ijobs auf all diese an ihn gerichteten Belehrungen.

Den Abschluss bildete wieder die Rahmenerzählung. Ijob wird vor seinen Freunden rehabilitiert. Er muss in Fürbitte für seine Freunde eintreten, damit sie von Gott nicht bestraft werden für ihre Vermessenheit, mit der sie Ijob gegenüber aufgetreten sind. Ijob wird für seine Glaubenstreue mit einem „Happy-end“ belohnt.

---

## 1) Warum gibt es das Leid ?

Die Frage nach dem Leid ist so alt wie die Menschheit selbst. Wäre es nicht schön, wenn wir alle im Frieden leben könnten, ohne Krankheit, ohne Leid, ohne Streit, ohne Tod...?

Warum gibt es das Leid?

Hat Gott das Leid gewollt? Hat er es bei der Schöpfung einfach irgendwie mit einkalkuliert?

Der Autor der Heiligen Schrift geht vom Geist erfüllt dieser Frage nach dem Leid nach. In einer Bildrede (Gleichnis) versucht er das Mysterium des Leids zu ergründen. Das Leid wurzelt in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Aus der gestörten Gottesbeziehung erfolgt eine Störung der Beziehung des Menschen zum Mitmenschen und einer Störung in der Beziehung zur ganzen Schöpfung.

*„Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.*

*Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.*

*Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.*

*Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?*

*Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?*

*Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen.*

*Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen. Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht*

*der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück. Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.*

Wir müssen lernen, solche biblische Texte richtig zu lesen. Es handelt sich nicht um eine „Reportage“ des Sündenfalls vor zig-tausend Jahren, sondern der biblische Autor zeigt in einem Bild (Gleichnis) den Mechanismus, der sich Tag für Tag tausende Male abspielt. So wie das Misstrauen gegen einen Menschen in mir eine anderes Bild von ihm erzeugt, so bewirkte auch das Misstrauen des Menschen Gott gegenüber den Verlust des Gottesbildes. Er ist nicht mehr der „gute Gott“, der es immer gut mit uns meint. Er ist unberechenbar, unheimlich ...

### **Welches Gottesbild trage ich in mir?**

Gott möchte uns Leben, Freude, Glück, ... alles schenken. Wenn ich mich dem Geschenk Gottes verweigere und mein Leben selbst in die Hand nehme, dann beginnt der Leidensweg.

*Ich wurde einmal als Priester zu einem sterbenden Mann gerufen. Ich sollte ihm die Krankensalbung spenden. Die Angehörigen hatten mich „vorgewarnt“, dass der Sterbende sein ganzes Leben lang nichts von Gott und der Kirche wissen wollte. Aber sie hofften, dass er angesichts des Todes anders denken würde. So kam ich also zu dem sterbenden Mann. Als er mich als Priester erkannte, richtete er sich mit letzter Kraft im Bett auf und schrie mich an:*

**„Ich brauche keinen Herrgott! Ich brauche kein geschenktes ewiges Leben!“**

*Dann sank er wieder kraftlos ins Bett.*

*Ich war erschüttert und verließ den Raum. Die Szene blieb bis heute in mir lebendig.*

<p><b>Sich dem Geschenk Gottes verweigern ist die eigentliche Ursache für das Leid.</b></p>
---

Von Charles de Foucauld stammt das sog. „Gebet der Hingabe“. Bete dieses Gebet und horche in dich hinein, bei welchen Sätzen sich ein innerer Widerstand regt oder Angst und Unbehagen entstehen.

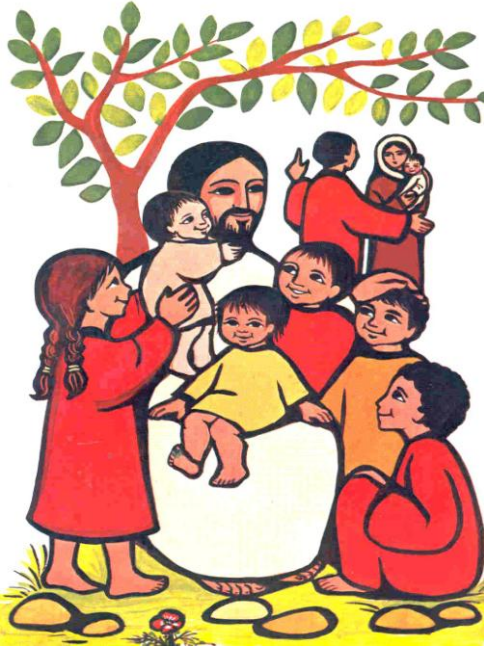
*Mein Vater,  
ich überlasse mich dir;  
mach mit mir, was dir gefällt.  
Was du auch mit mir tun magst,  
ich danke dir.  
Zu allem bin ich bereit,  
alles nehme ich an.  
Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt  
und an allen deinen Geschöpfen,  
so ersehne ich weiter nichts,  
mein Gott.  
In deine Hände lege ich meine Seele.  
Ich gebe sie dir, mein Gott,  
mit der ganzen Liebe meines Herzens,  
weil ich dich liebe  
und weil diese Liebe mich treibt,  
mich dir hinzugeben,  
mich in deine Hände zu legen,  
ohne Maß,  
mit einem grenzenlosen Vertrauen,  
denn du bist mein Vater.  
Amen*

Was wird Gott mit mir vorhaben, wenn ich mich so bedingungslos ihm überlasse?

Wie geht es mir mit der Forderung Jesu:

**„Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet,  
könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 18, 3)**





Habe ich Angst vor Gott?

Rede oder denke ich manchmal von der „Strafe Gottes“?

Habe ich Angst,  
Gott könnte mir etwas  
Unzumutbares schicken?

Kind werden bedeutet im Sinne Jesu nicht „kindisch“ werden, sondern es meint die Bereitschaft, sich beschenken zu lassen.

Kann ich mich von Menschen beschenken lassen ohne gleich daran zu denken, wie ich mich revanchieren und meine Gegenleistung erbringen werde?

*Ich wurde einmal zu einer sterbenden Frau gerufen, um ihr das Sakrament der Krankensalbung zu spenden. Voller Angst fragte mich dir Frau:*

**„Herr Pfarrer, werde ich in die Hölle kommen?“**

*Und sie zählte mir alle guten Taten auf, die sie in ihrem Leben vollbracht hatte, wie viele Messen sie hatte lesen lassen und wie viele Wallfahrten sie gemacht hatte. Und immer wieder kam die bange Frage:*

*„Wird dies alles reichen, damit mir Einlass gewährt wird in den Himmel?“*

In vielen Christen ist diese Vorstellung vorhanden, dass wir uns durch ein frommes und heiligmäßiges Leben den Himmel verdienen müssen. Dass uns der Himmel durch Jesus Christus geschenkt ist, das ist die Frohbotschaft, die uns Jesus gebracht hat. Er zeigt uns, wer und wie Gott ist. Er schenkt uns das wahre Bild Gottes. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn kommt dieses Bild am schönsten zum Ausdruck.

## 2) Wie gehe ich mit "Hiobsbotschaften" um ?

Manchmal gibt es Zeiten, da prasseln die negativen Nachrichten auf uns herunter. Eine Katastrophe nach der anderen.

Wie reagieren wir in solchen Situationen?

Es gibt verschiedene Reaktionsweisen:

**1) Aggression:** Es packt mich ohnmächtige Wut. Ich reagiere mit aller Kraft meines Zorns. Ich schlage wild um mich, obwohl ich um die Aussichtslosigkeit einer solchen Reaktion weiß.

**2) Depression:** Ich erkenne die Ohnmacht, in der ich mich befinde. Ich habe keine Chance, irgendetwas aus eigener Kraft zum Guten zu verändern. Ich verfallende in Depression und möchte am liebsten gar nicht mehr leben.

**3) Gleichgültigkeit und Ruhe:** Ich weiß, dass ich nichts verändern kann. Warum soll ich mich also aufregen. Es nützt ohnedies nichts. Ich ertrage das Schicksal mit stoischer Ruhe.

**4) Analyse und Kreativität:** Ich analysiere einmal in Ruhe die Katastrophe, die über mich hereingebrochen ist. Ich untersuche, welche Möglichkeiten ich noch habe, etwas daraus zu machen. Ich setze alle Kreativität und allen Erfindergeist ein, um aus dieser misslichen Lage noch das Beste zu machen.

Es gibt natürlich viele Mischformen der Reaktion. Meist durchläuft man unterschiedliche Phasen. So finden wir es auch im Buch Ijob.

Zunächst reagiert Ijob sehr gelassen:

*„Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobt sei der Name des Herrn!“ (Ijob 1, 21)*

Aber im Gespräch mit den drei Freunden und in seinem Ringen mit Gott dringt deutlich eine depressive Haltung durch:

*„Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren wurde.“ (Ijob 3, 3)*

Wie reagiere ich auf eine Hiobsbotschaft, die mich selbst betrifft?

Wovon sind mein Glück und meine Zufriedenheit abhängig?



Viele Menschen sagen:

„Wenn ich ein attraktiveres Aussehen hätte, wenn ich einen angenehmeren Partner hätte, wenn ich einen besseren Job und einen geduldigeren Chef hätte, wenn ich ..., dann wäre ich glücklich!

All diese vielen Bedingungen werden nie eintreffen, deshalb werden diese Menschen auch keinen Frieden und keine Erfüllung finden. Die wahre Lebenskunst besteht darin, zu sagen:

„Ich bin glücklich, obwohl vieles in meinem Leben nicht meinen Wünschen entspricht. Die Lebenskunst und Lebensweisheit besteht darin, aus der jeweiligen Situation das Beste zu machen.

Dann kann ich mit dem hl. Paulus bekennen:

*„Wenn Gott für uns ist, wer will dann gegen uns sein? Ich bin überzeugt, das mich nichts von der Liebe Gottes trennen kann.“*

*vgl. Röm 8, 31-39*

## 2) Wie gehe ich mit dem Leid anderer um ?

Es ist ein großer Unterschied, ob ich von einem Leid selbst betroffen bin oder ob es einen mir nahe stehenden Menschen trifft. Viele tun sich sehr schwer, ohnmächtig neben einem geliebten Menschen zu stehen, wenn dieser großes Leid durchmachen muss.

Im Buch Ijob finden wir unterschiedliche Reaktionen.

Die Frau des Ijob reagiert sehr aggressiv und wünscht sich, dass Ijob am besten gar nicht mehr leben sollte:

***„Hältst du noch immer fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb! (Ijob 2, 9)***

Die drei Freunde des Ijob sind in ihrer Theologie fest überzeugt, dass Krankheit und Leid eine Strafe Gottes für die Sünde sind. So sagt z.B. Elifas:

***„Bedenk doch: Geht einer zugrunde, ohne dass er Schuld auf sich geladen hat? Ein Redlicher wird nicht im Stich gelassen. Wer Unheil sät, der erntet es auch.“ (Ijob 4, 7f)***

In ähnlicher Weise argumentiert Bildad:

*„Wenn du mit Eifer Gott suchst und an den Allmächtigen dich flehend wendest, wenn du rein und im Recht bist, dann würde Gott über dir wachen.“ (Ijob 8, 5f)*

Und auch der dritte Freund Zofar ist überzeugt, dass Ijob schwere Schuld auf sich geladen haben muss, dass Gott ihn so sehr straft:

*„Du, Ijob, musst dein Herz Gott zuwenden und deine Hände ihm entgegenstrecken.*

*Reinige deine Hände zuerst von allem Unrecht und lass in deinem Haus nichts Böses zu. Dann kannst du frei von Schuld den Blick erheben. Dann stehst du fest und brauchst dich nicht zu fürchten.*

*Das Unheil, das dich traf, kannst du dann vergessen. (Ijob 11, 13-16)*

Und weiter:

*„Es ist dir doch bekannt, dass immer schon, seit Gott die Menschen auf die Erde setzte, der Jubelruf der Bösen schnell verstummte, die Freude des Verbrechers schnell vorbei war.“ (Ijob 20, 4f)*

Stellen wir uns ehrlich die Frage:

**Wie reagiere ich, wenn ein geliebter Mensch von schwerem Leid getroffen wird?**

Nur in der deutschen Sprache gibt es die Formulierung, dass man statt „Ich liebe dich“ auch sagen kann: „Ich kann dich gut leiden“.

**Wenn ich jemand liebe, dann kann ich ihn erliden, dann kann ich mit ihm leiden.**

Wie sehr wird meine Gottesbeziehung belastet oder gestört, wenn Gott einen geliebten Menschen mit schwerem Leid „straft“.

Bin ich böse auf Gott?

Ein Vater, dessen 25-jährige Tochter bei einem Verkehrsunfall starb sagte:

„Ich will von Gott nichts mehr wissen!“

Da wir täglich durch die Medien von einer Überfülle an Leid überschüttet werden, erlahmt unsere Fähigkeit zum Mitleid. Das stumme

Mitleiden scheint uns nicht zu nützen. Es ist aber die stärkste Kraft, zu der ein Mensch fähig ist. Nur in der deutschen Sprache können wir statt „ich liebe dich“ auch sagen „ich kann dich leiden“. Jemand erleiden können ist stärkster Ausdruck der Liebe. Gott selbst hat diesen Weg gewählt. Jesus hängt am Kreuz. Er kann scheinbar das Leid der Welt nicht verhindern und nicht bezwingen. Und dennoch besiegt er gerade in seiner Ohnmacht am Kreuz das Leid.

Habe ich den Mut, „ohnmächtig“, tatenlos, jemand zu „erleiden“, mit ihm mitzuleiden?

### **3. Darf ein liebender Gott uns Leid schicken und zumuten ?**

Tausende Male wird jeden Tag die Frage zum Himmel geschrien:

**Wie kann ein liebender Gott das alles zulassen ?**

Die vier Reden des Weisheitslehrers Elihu im Buch Ijob durchbrechen den festgefahrenen Dialog zwischen Ijob und seinen drei Freunden. Die drei Freunde sind überzeugt, dass das Leid, das Ijob getroffen hat, eben die gerechte Strafe für irgendeine geheime Schuld sein müsse. Ijob hingegen beteuert ständig seine Unschuld und richtet an Gott die Frage, wie er ihm denn solches Leid schicken könne. Wenn der Gerechte so leiden muss, dann hat es ja gar keinen Sinn, sich um ein anständiges Leben zu bemühen.

Elihu versucht, Ijob und seinen drei Freunden den Blick und das Herz für die Größe und für das Geheimnis Gottes zu öffnen:

*„Was hast du denn Gott vorzuwerfen? Dass er zu all deinen Fragen schweigt?*

*Gott redet doch! Er tut es immer wieder, manchmal sanft und manchmal hart, - man achtet nur nicht darauf!*

*Gott mahnt die Menschen auch durchs Krankenlager.*

*Schon will der Tod nach deinem Leben greifen, da kommt dir dann ein Engel zu Hilfe, der uns verkündet, was Gott von uns will.“*  
(vgl. Ijob 33, 13 – 24)

**Wäre es mir leichter, wenn ich den Grund  
meines Leids wüsste?**

Der emanzipierte, mündige Mensch von heute erträgt es kaum, dass etwas geschieht, von dem er die Ursachen und Gründe nicht weiß. So meinen viele Menschen, sie würden das Leid besser ertragen, wenn sie wüssten, warum sie leiden müssen.

In den Kapiteln 38 – 40 schaltet sich Gott in die Diskussion ein. Er zeigt Ijob, dass er von den Geheimnissen der Schöpfung doch fast nichts versteht. Warum will er nun das Geheimnis des Leids ergründen und begreifen.

Am Grund des Leids begegnet Ijob Gott in einer ganz tiefen und persönlichen Weise. So sagt er:

*„Ich kannte dich bis jetzt nur vom Hörensagen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.“* (Ijob 42, 5)

Die Geschichte der Menschheit lehrt uns, dass im tiefsten Leid auch die tiefsten Gottesbegegnungen stattfinden:

**In der Mitte der Nacht beginnt der neue Tag**

Im Buch Jesaja findet sich eine Stelle, die für viele Menschen eine starke Herausforderung darstellt:

*„Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil.*

*Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.“* (vgl. Jes 45, 5-7)

Dass Gott das Licht erschafft und das Heil bewirkt, das erscheint uns logisch und selbstverständlich. Aber dass Gott auch das Dunkel erschafft und das Unheil bewirkt, darüber stolpern viele und können es nicht annehmen. Und doch ist es ein Stück Frohbotschaft. Denn wenn Gott nur für das Licht und für das Heil zuständig wäre, wer ist dann für das Dunkel und für das Unheil zuständig?

Gibt es eine dunkle Gegenmacht, die mit Gott im Widerstreit liegt?

Und in dieser quälenden Frage gibt uns die Heilige Schrift die Antwort, die uns zwar zunächst unverständlich erscheint:

### **Gott ist Herr über alles**

Er ist so mächtig, so liebend, so erfinderisch, dass er auch das Leid, das Unheil, sogar den Tod für uns zum Weg machen kann, der uns zum Leben führt.

Es gibt Religionen und Weltanschauungen, die ein sog. Zweiwertesystem behaupten. Da gibt es wie z.B. in der Gnosis zwei gleich starke Mächte, - Gut/Böse, Licht/Finsternis, Heil/Unheil usw.

Gott räumt mit einer solchen Vorstellung auf, wenn er uns durch den Propheten Jesaja sagt, dass er das „gesamte Territorium des Kosmos“ für sich beansprucht. Wenn Gott auch das Unheil bewirkt, dann bedeutet dies doch, dass er der ist, „der auch auf den krümmsten Zeilen gerade schreibt“, d.h. der auch aus dem tiefsten Unheil noch Heil bewirken kann.

Das Kreuz und die Auferstehung Jesu rechtfertigen eine solches Weltbild und ein solches Denken. Gott, der das schwärzeste Ereignis der Menschheitsgeschichte – den Tod Jesu – in die Auferstehung wandeln konnte, ER hat die Macht, auch alles andere Unheil und Dunkel zu verwandeln.

Deshalb ist die Auferstehung Jesu das größte aller Wunder. Da offenbarte Gott, wie er auch durch die Bosheit und Verhärtung der Menschen nicht aus der Bahn geworfen werden konnte.

## **4) Sterben und Tod**

Unser ganzes Leben lehrt uns die dramatische Wahrheit:

### **Wir leben, um zu sterben**

Wir können uns noch so sehr mühen, unserem Leben Sinn und Inhalt zu geben, der Tod holt uns irgendwann ein und zerstört wieder alles.

Gleicht unser Erdendasein nicht einer Gruppe von Kindern, die in einem großen Sandhaufen spielen. Kaum hat einer eine Sandburg gebaut, wird sie durch einen anderen wieder zerstört.

Wir leben, um zu sterben. Deshalb liegt ein Druck auf unserem Leben. Das Leben ist kurz. Wir müssen uns beeilen, noch schnell etwas daraus zu machen und es zu genießen.

Jesus hat diese bedrückende Wahrheit umgekehrt und durch sein Leben, Sterben und vor allem durch seine Auferstehung uns die Frohbotschaft gebracht, die jetzt lautet:

### **Wir sterben, um zu leben**

Unsere Gesellschaft hat ein gestörtes Verhältnis zum Sterben und zum Tod. Der Tod wird verdrängt. Gestorben wird „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“.

Von den Plakatwänden strahlen uns junge, schöne, kraftvolle Menschen entgegen. Höchstens auf einem Plakat der Caritas finden wir das Bild eines kranken oder hungernden Menschen.

Alles, was nur im weitesten auf ein Ende dieses Erdenlebens hindeuten könnte, wird verdrängt.

### **Wer nicht gelernt hat, zu sterben, der hat auch nicht gelernt, zu leben**

Sterben ist nicht nur das Finale, das den Schlusspunkt unseres Erdenlebens bildet, sondern Sterben ist ein lebenslanger Prozess. Schon mit dem Augenblick unserer Zeugung beginnt das Sterben. Sterben ist ein Loslassen.

Da unsere Welt in einer extremen Weise vom HABEN diktiert ist, will niemand etwas loslassen.

### **Loslassen ist aber die Voraussetzung für die Fähigkeit zu leben und zu lieben.**

Jesus beginnt den „Hymnus der Seligpreisungen“ gleich mit dem Satz:  
*„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Reich Gottes.“*  
(Mt, 5, 3)

Arm sein ist für eine Erfolgs- und Fun-Generation keine erstrebenswerte Haltung.

### Hast du was, dann bist du was!

Dieses „Dogma“ beherrscht unser Leben. Deshalb finden wir auch keinen Sinn und keine Erfüllung in diesem Leben. Die Jagd nach der HABE lässt uns in einer schmerzlichen Weise erfahren, dass diese Habe immer weniger wird.

Wenn wir aber lernen zu sterben, dann wird unser Leben reich und erfüllt. Wir dürfen in den kleinen Dingen anfangen, uns beschenkt zu fühlen:



Ein schöner Sonnenaufgang, eine Blume am Wegrand, ein Tautropfen an einem Grashalm, das Lächeln eines Mitmenschen, ein tröstendes Wort, eine hilfreiche Hand, ein mitfühlender Blick ...

Am Abend eines Tages werden wir kein Ende finden, Gott zu danken für all den Reichtum, den er uns geschenkt hat.

Das Leid ist die Schule des Arm-Werdens. Wir haben ein Leben lang Zeit, das Sterben zu üben. Wenn Sterben nicht das Auslöschen aller

irdischen Werte ist, sondern das Arm-Werden vor Gott, dann werden wir in unserem letzten Sterben, mit offenen Armen und mit einem leeren Herzen vor Gott stehen und ER wird seinen Reichtum in uns hineinlegen können.

*„Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keinem Menschenherz hat das Große Platz, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (vgl. 1 Kor 2, 9)*

### Nur wer arm ist, kann wirklich lieben



Arm sein bedeutet, dass ich mein Angewiesen-Sein auf einen anderen annehme. Da in unserer Zeit es als Lebensunfähigkeit und Untauglichkeit verstanden wird, wenn jemand seine Armut annimmt, sind viele Menschen auch liebesunfähig geworden.

Wer möchte schon gerne abhängig, angewiesen, bedürftig ... sein?

In den Medien, in der Werbung, in der Berufs- und Freizeit-Welt wird ein Menschen-Typus als Ideal vorgegeben, der sich in jeder Lage selber helfen kann. Nicht abhängig sein, niemand um etwas bitten müssen ..., das ist der Ideal-Typus des Menschen unserer Gesellschaft. Darum gelingen viele Beziehungen nicht, weil wir uns nicht arm machen wollen voreinander, weder vor Menschen, noch vor Gott.

Jesus sagt:

***„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11, 25)***

Dies scheint zunächst ein Widerspruch zu sein. Aber wenn wir begreifen, dass dieser Glaube, den Jesus hier fordert, genau diese Haltung der Armut ist, dann verstehen wir, dass wir wirklich leben werden, auch wenn der Tod uns einholt. Wer sich im Vertrauen in seiner Armut an Jesus bindet, den kann kein Tod mehr zerstören.

**Nur das, was ich HABE, das stirbt.  
Was ich BIN, bleibt am Leben.**